

# Familie floh nach England und Israel

## Fortsetzung von Seite 77

Nach ihrem Tod erschien 1937 im Philo-Verlag in Amsterdam der Gedichtband „Gedichte von Anna Joachimsthal-Schwabe“. Eine zweite, erweiterte Auflage wurde nach 1945 bei Kayser in Hamburg gedruckt.

Über den weiteren Lebensweg von Ehemann Hans und der Töchter Ruth und Erika liegen nur wenige Informationen vor. Erika Joachimsthal flüchtete während ihres Studiums aus Deutschland. Mit einem Schiff gelangte sie am 13. Juni 1939 von Bremen nach Southampton, ihr eigentliches Ziel war London. Sie heiratete 1941 in Manchester Raymond C. Seymour und hatte vier Töchter. Wann sie starb, ist noch unbekannt. Ehemann Hans folgte zu einem bisher nicht bekannten Zeitpunkt seiner Tochter Erika, vermutlich ebenfalls noch vor Kriegsbeginn 1939, nach Großbritannien. Er nannte sich nach seiner Einbürgerung John M. (Michael) Steele, seine letzte bekannte Anschrift war in London. Annas Ehemann starb dort am 14. März 1962.

Tochter Ruth wanderte 1933 nach Palästina aus, heiratete den deutschen Emigranten Peter Freund und kehrte 1937 nach Deutschland zurück (Tod ihrer Mutter). Ruth Freund-Joachimsthal, wie sie jetzt hieß, wurde verhaftet und ins KZ Buchenwald gebracht. 1939 emigrierte sie mit ihrem Mann zunächst in die USA, später wieder nach Palästina und war dort im Bibliotheksdienst tätig. Ruth starb 1995, über Kinder ist bisher nichts bekannt.

Erst 67 Jahre nach ihrem Tod begann die Stadt Dresden, sich an die vergessene jüdische Dichterin zu erinnern: Unter dem Titel „Dresdens jüdische Künstler“ zeigte das dortige Stadtarchiv von September bis Dezember 2004 eine Ausstellung über elf jüdische Künstler. Es handelte sich um Schriftsteller, Maler, Komponisten, Regisseure, Musiker und Schauspieler, die zu verschiedenen Zeiten in Dresden gelebt und gewirkt hatten. Die Ausstellung versuchte, die Biografien und Werke dieser Menschen vor dem Vergessen zu bewahren.

Zu den vorgestellten Personen zählte auch Anna Joachimsthal-Schwabe. Der Ge-



Grabstein von Anna Joachimsthal-Schwabe auf dem Neuen Israelitischen Friedhof Dresden (NTR 07/01.2).

FOTO: SAMMLUNG FRERICHS

burtsort Varel blieb allerdings ungenannt bzw. war „unbekannt“. Der Ausstellungskatalog erschien im Februar 2005.

Im November 2004 und im November 2007 veröffentlichte die Gleichstellungsbeauftragte in Dresden zwei Broschüren, die das Thema Frauen-Straßennamen in Dresden aufgriff. Es wurde eine Aus-

wahl verdienstvoller Frauen vorgestellt, die bei zukünftigen Straßenbenennungen berücksichtigt werden sollten. Dazu zählte auch Anna Joachimsthal-Schwabe. Auch in diesen Broschüren galt der Geburtsort von Anna weiter als „nicht bekannt“. Zu einer Straßenbenennung kam es in Dresden bisher noch nicht.

Wer sich auf die Spuren der vergessenen Vareler Künstlerin begeben will, stößt bisher auf große Lücken: Weder in Varel noch in Dresden ist z.B. ein Foto der Künstlerin bekannt. Dies gilt auch für Fotos ihrer Familie in Varel oder von Ehemann und Tochter in Dresden. Wie schon in Dresden geschehen, sollte auch die Stadt Varel diese jüdische Künstlerin wieder in den Reigen der erinnerungswürdigen Vareler Kulturschaffenden aufnehmen. Die Literaturfreunde in Friesland mögen sich dieser Dichterin und ihres Werkes annehmen, die Rezeption ihrer Gedichte kann die „Erinnerungsarbeit“ zur jüdischen Geschichte in Varel weiter befördern. Zusätzliche biografische Forschungen sind erforderlich.

Eine ausführlichere Darstellung zur Familie Robert Schwabe und zu Anna Joachimsthal-Schwabe wird vom Verfasser vorbereitet. Zwei Exemplare ihres Gedichtbandes sind in der Bibliothek des Schlossmuseums Jever bzw. des Heimatmuseums in Varel einzusehen.

Ein ausführlicher Beitrag ist veröffentlicht auf der Webseite des Groeschler-Hauses – Zentrum für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region Friesland/Wilhelmshaven – in Jever: [www.groeschlerhaus.eu](http://www.groeschlerhaus.eu).

## Frauenleben

Ach wir so Vergänglichen!  
Was bleibt von uns?  
Nicht Name noch Werk,  
noch ein Werk entliehener Schönheit.  
Immer nur sind wir – Diesseits.  
Sind Gefäß, das ein Tod zerbricht,  
Und die Winde der Zeit  
Jagen die Scherben ins Nichts.  
Wer – nach dem Tod –  
Hält unser Antlitz noch fest?  
Ach eine Weile schmerzt  
ein leerer Stuhl und ein Bett  
und ein Heimweh bedrängt,  
doch – eine Weile nur.  
Entgleitende Hände ziehen  
Gestaltloses Werk: täglich mühseliges Tun  
Mit sich hinab.  
Was war – zerrann  
Im Atem von Tag und Nacht.  
Unsterblichkeit  
schweigt unser Gewesensein tot.  
Ewigkeit  
Nimmt uns namenlos hin.

Anna Joachimsthal-Schwabe